Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 28.

Sonnabend den 11. Juli 1835.

Franziska und Alphons.

Nichts ist unerklärlicher in dem geheimen Wunderreiche der Natur, als die verschiedenen, vielseitigen Wirkungen ihrer anziehenden und abstoßenden Kräfte, die wir magnetisch, sympathetisch und antipathisch u. s. w. nennen, die selbst dem Unwissenden allenthalben begegnen, ohne daß er sie kennt, der Unterrichtetere kennt, ohne sie zu verstehen, der Gelehrteste versteht, ohne sie ganz zu ergründen. Der weite Umfang dieses Reiches natürlicher Wunder, die mit jedem unserer Athemzüge und in jedem Augenblicke in uns, außer uns und vor unsern Augen geschehen, und uns eben deshalb gewöhnlich geworden sind, umfaßt animalische Stoffe wie elementarische Substanzen, die Pflanzenwelt wie das System der Himmelskörper, den Globus wie die Hemisphäre, und vereint in sich, wenn man so sagen darf, die Essenzen der Schöpfung. Durch diese wunderbaren Kräfte verbindet sich das Gleiche, trennt sich das Verschiedene, erhält sich das Ganze, kräftigt sich das Einzelne, und so zieht sich um Himmel und Erde, um Geister und Körper ein geheimes, gleichsam magisches, elektrisches Band, eine magnetische Kette, in den geheimsten verborgenen elementarischen Werkstätten der Natur gebildet. — Mit diesen inhaltreichen, so weit um sich greifenden Betrachtungen, hatten sich in traulichem Zweigespräch, wie solches wohl unter denkenden Weltbürgern in den edelsten Feierstunden des Lebens vorkommt, zwei Freunde beschäftigt, die einander an innerem Gehalt und geistiger Bildung, wie an vernünftiger Weltansicht gleich waren, und durch ein glückliches Verhältniß sich nahe standen auf den Stufen des bürgerlichen Lebens. Es gehörte zu ihrer Erholung und Erheiterung, nach den Geschäften ihres Berufes, denen sie mit Liebe und Treue oblagen, die Kraft des innern Menschen nie in sich sinken zu lassen, sondern durch Mittheilung ihrer Einsichten, Empfindungen und Kenntnisse zu

erhalten, zu veredeln und zu befestigen, und so sich höhern Genuß zu gewähren.

Seltmann, der Geistliche, und Florberg, der obrigkeitliche Beamte und Gutsbesitzer in einem Dorfe voll gutmüthiger Landbewohner, waren diese beiden in sich beglückten Zeitgenossen. Das schöne, feste Band der Jugendfreundschaft, an der Quelle der Wissenschaften geknüpft, in der sich das Morgenroth der Jünglingsgluthen spiegelt, aus der es so rein und klar wiederstrahlt, hatte sie fest, und auch dann noch einander theuer erhalten, als sie das Geschick dicht nebeneinander auf parallel fortlaufende Bahnen stellte. Freundlich reichten sie sich die Hände, und wandelten bereits zwanzig Jahre wirkend, schaffend, leistend, entsagend, aber stets einig und liebend durchs Leben. Zu Seltmanns Gebiet gehörte das Unsichtbare; er fühlte sich deshalb nur höher gestellt, und wirkte zart, sorgsam und weise auf die Gemüther seiner ihm Anvertrauten, in der Ueberzeugung selig, den Saamen der Tugend fruchtbringend auszustreuen, und die Kräfte der Niedern im Volke, die oft vergessen, daß sie Menschen sind, weil sie nur allzuoft als solche vernachläßigt werden, zu wecken, zu stärken, zu veredeln und zu bilden, wie der sorgfältige Gärtner auch die wilde Rebe verständig anpflanzt. Florberg waltete dagegen im Gebiete des Rechts, und hielt mit kräftiger Hand die oft so schwankende Wage der Themis, ohne Ansehen der Person richtend, gerecht und mild, sanft und streng, jedes zu rechter Zeit. Dabei beschäftigte er sich mit dem Landbau, und liebte die Oekonomie in allen ihren Zweigen. Wohl hätte er in seinem Amte Härten des Charakters, in seinen Vergnügen eine gewisse, oft unvermeidliche Gemeinheit und Verwilderung zu fürchten gehabt; aber des treuen Freundes Hand zog ihn nach oben, hielt ihn aufrecht über den Fluthen, die ihn umgaben, und beide zogen dann, wie zwei leuchtende Sterne am heitern Himmel, vermählt durch ihre glänzende Klarheit, nebeneinander ihre schöne Bahn.

Florberg hatte noch mehr Gegenstände seiner Liebe; er war glücklich als Gatte einer gutmüthigen, treuen und redlichen Gehülfin, glücklich als Vater mehrerer hoffnungsvollen Kinder, unter denen besonders Franziska, die einzige Tochter, seine Freude war. Seltmann, durch seine geistliche Würde von den irdischen Verbindungen geschieden, hatte nur den Freund und die Familie desselben. Aber hier war sein eigenstes Eigenthum; in diesen reinen, kindlichen Gemüthern, in diesen, wie zarte Sonnenblumen, nach dem Lichte der Erkenntniß gewandten Seelen, in diesen guten, natürlichen Herzen war Seltmanns Königreich; da genoß er die süße geistige Freude des Anbauens, Aufklärens, Schaffens und Wirkens, das Wonnegefühl des moralischen Erzeugens; da war des redlichen Mannes Heimath und Welt. Auch ihm war unter seines Freundes vielversprechenden Kindern Franziska das liebste, und wer hätte diese Franziska wohl übersehen, der Gefühl für Unschuld, Jugendreiz und Herzensgüte hatte. Sie glich dem Diamant, in verborgenem Schacht entstanden, der Frühlingsrose, vom Schmeichelkusse des Lenzes hervorgerufen; ihr blaues Auge glänzte wie der Stern im Azurlichte, ihre Lippe lächelte wie ein schlafendes Kind mit dem Engel in Trauerspielen. Wer sie sah, so einfach, so anspruchslos, so ganz ihren Beschäftigungen und Pflichten hingegeben, der hielt sie für das, was ihr Ehrgeiz war, zu seyn, für

ein gutes, unbedeutendes Landmädchen, streng eingeengt in ihren Wendezirkel. Wer sich die Mühe nahm, sie näher kennen zu lernen, der erstaunte bei so vieler Anmuth so vielem Scharfsinn, bei so frischer Jugendblüthe so großem Ernste des Charakters, und unter so leichter Oberfläche so vieler Tiefe des Gemüths zu begegnen. Sie war Seltmanns aufmerksamste Schülerin gewesen; sie blieb es auch dann noch, als sie das Alter der Jungfrau von seinem gemessenen Unterrichte freisprach, denn nun erst sah sie sich ohne Augenbinde auf dem Welttheater stehen, und Erde und Himmel mit den weit umherschauenden Blicken umfassen. Seltmann hatte ihr Grundsätze gegeben, wie die Natur reiche Gefühle und glückliche Talente; er erweiterte jetzt gesprächsweise ihre Kenntnisse, schärfte ihren Verstand, und kräftigte ihre Seele. Eine eigene Empfindung sagte ihr dabei, daß es nöthig sey, ihr Wissen in den bescheidenen Flor der Demuth zu verhüllen, und so strahlte ihr Geist nur selten ganz durch diesen Wolkenschleier, wenn fremde Augen sie richteten. Allein ihr Vater und sein Freund kannten den innern Reichthum ihres Geistes, und pflegten ihn, wie der Blumenfreund die ausländische, aus fernen Zonen in ein günstiges Erdreich versetzte köstliche Blüthe.

(Die Fortsetzung folgt).

Die Emancipation der Esel.

Von M. G. Saphir.

Welchen Einfluß die Ochsen auf die Gesammtmenschheit haben, ist längst bekannt; nicht nur die lebendigen, sondern auch die todten; wenn oft der Geist der lebenden Ochsen beträchtlich auf das Volk einwirkt, so geht von den todten Ochsen wenigstens das Fleisch in Saft und Blut des Volkes über. Bis jetzt war es aber nur dem Hornvieh oder Rindvieh vergönnt, an die menschliche Tafel gezogen zu werden; an den vornehmsten Tischen fand man Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein; aber die edlere Race der Pferde wurde von dem Heerde und dem Tische der Menschen intolerant verstoßen. Dem Siege der Freiheit unserer Zeit bleibt es vorbehalten, die Pferde den Ochsen vor dem Gesetze gleich zu stellen. In der sächsischen Kammer brachte ein Abgeordneter den Antrag vor, daß man Pferdefleisch auf gesetzlichem Wege verzehren dürfe.

Wenn dieser pferdefreundliche Vorschlag durchgeht, so ist für das materielle Wohl der Völker ein großer Schritt geschehen! Es werden von nun an nicht mehr die Ochsen allein seyn, die uns das Maul stopfen werden! Die Preßfreiheit ist eine wahre Bagatelle gegen den Segen des gesetzlichen Pferdefleischessens. Den Schlächtern und den Köchen öffnet sich eine neue Laufbahn, die Kochbücher werden bereichert, und der ganze Pferdehandel bekommt einen neuen Umschwung.

Der Leipziger Meßkatalog wird dicker werden. Für die Dichter entsteht der Nutzen, daß sie ihren Pegasus, wenn er gar nichts taugt, gesetzlich schlachten und sein Fleisch essen dürfen. Der Geist läßt sich nicht dämmen. Das Licht bricht sich seine Bahn, die Aufklärung siegt, das ist Gesetz der Vernunft; wenn wir heute durch das Recht der Freiheit die Pferde den Ochsen gleichgestellt sehen, so bleibt die menschliche praktische Vernunft nicht dabei stehen, und bald dürfen auch die Esel ihrer Emancipation entgegen sehen, und das um so mehr, als die Esel wenig Feinde zu haben pflegen. Warum soll blos das Pferd sein Fleisch gesetzlich essen lassen dürfen, warum nicht auch der Esel? Ich fühle etwas in mir, was mich hinreißt, die Esel zu vertreten. Versammelt euch um mich, ihr Esel alle, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts und der Religion; versammelt euch um mich, ihr mögt nun vierfüßig oder zweifüßig seyn, ihr mögt lesen und schreiben können oder nicht, mir sind alle Esel gleich, ich will eure Sache führen. Ich habe große Hoffnung für euch, denn ihr findet in der Gesellschaft viel heimliches Mitgefühl!

Warum soll man das Eselfleisch nicht auch auf gesetzlichem Wege essen dürfen? Glaubt man etwa, das Fleisch der Esel sey schädlich? O thörichter Unglaube! Man besuche nur fleißig die menschli-

chen Gesellschaften, und man wird sich überzeugen, wie viel Esel ein gesunder Mensch vertragen kann! Die zartesten und schwächlichsten Damen müssen oft an einem Abende sechs junge und sechs alte Esel verdauen! Und nun sind das gewöhnlich doch nur rohe Esel, man denke sich erst einen marinirten oder eingemachten Esel! Welch ein Leckerbissen muß ein eingemachter Esel seyn, wenn schon die ausgemachten Esel so köstlich sind! Wenn man anhört, welch ein Geschrei die Esel in der Welt machen, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren: wie vortrefflich muß ein Esel-Lungenbraten schmecken! Kälberfüße müssen eine wahre Abgeschmacktheit seyn gegen junge Eselsfüße, denn man weiß, daß die Esel am besten Fuß zu gewinnen wissen! Das Höchste aber, was die Gastronomie erfinden könnte, wäre eine Esel-Leberpastete! Die Esel haben unstreitig die gesündeste Leber, denn sie sprechen nie von der Leber weg. Durch seine Esel-Leberpasteten allein könnte Deutschland dem benachbarten Straßburg den Rang ablaufen. Jede Nation hat ihre Esel, aber gründliche Esel hat nur der Deutsche; die Gründlichkeit aber hat ihren Sitz in der Leber, das sieht man an den deutschen Grundgelehrten, sie leiden Alle an der Leber; je härter die Leber, desto gründlicher ihre Gelehrsamkeit. Die Funktion der Leber ist die Gallabsonderung; Esel aber haben gar keine Galle. Welche herrliche Leber muß das seyn!

Man denke sich das Schauspiel, wenn bei einem Familien- und Kinderfeste ein gebratenes junges Eselchen auf den Tisch käme, und der zärtliche Vater einem Jeden das Seinige vorlegt, und dabei moralische Betrachtungen über die Hinfälligkeit der Jugend anstellt. Man denke sich die Berliner Bühnendichter, wenn sie den Todestag eines Dichters essen, und es kommt ein gedünsteter Esel mit Lorbeerblättern auf den Tisch; müssen sie nicht alle mit Wehmuth an das Loos der Sterblichen denken? — Die größte Rarität wäre ein frikassirter Esel, denn nur selten sind es Esel, die früh kassirt werden! Ein Kalbshirn ist eine wahre Ledernheit gegen ein Eselshirn mit Citronensaft. Ein Eselshirn ist so unschädlich, daß eine Sechswöchnerin es essen darf!

Also, warum sollten die Esel nicht mit den Ochsen, mit den Pferden gleiche Rechte, eben solche Freiheit genießen? Die Esel sind doch die ersten Urheber und Wegbahner der Freiheit, denn nur auf den Eseln kann man auf hohe Berge kommen, und „auf den Bergen" — sagt Schiller — „wohnt die Freiheit!" Also meine lieben Mitmenschen, nehmet Euch der Esel an, thut's den Eseln, thut's Euch, thut's mir zu Liebe! —

Mich aber durchströmt ein schönes Bewußtseyn, das Bewußtseyn, auch einmal den Eseln etwas recht gemacht zu haben, eine Sache, die mir noch nie gelungen ist. Ja, ich fühle mich erhoben und begeistert, ein edles Feuer durchströmt mich, ich bin durch und durch für die Esel gestimmt! Schafft mir einen Esel, ich mache mir sogleich einen Braten aus ihm, schafft mir schnell einen Esel, „reißt ihn vom Schreibtisch, wenn er redigirt, schleppt ihn von der Bühne, wenn er schauspielt!" schafft mir einen Esel, wo nicht, so lege ich Hand an mich selbst; Ihr kennt mich!

Vermischtes.

Im Jahre 1834 sind bei sämmtlichen Postanstalten des Preuß. Staats angekommen und abgegangen 31,446,483 Briefe (589,383 mehr als 1833) und 539,030 Personen (77,215 mehr als 1833). An Gold-, Silber-, Papiergeld und Cours habenden Papieren wurde versendet für 436,956,236 Rthlr. Die Meilenzahl, welche sämmtliche Posten zurücklegten, betrug 1,866,105.

* * *

Der Bürger und Bäckermeister Johann Michael Sternberg zu Frankfurt a. d. O., welcher sich schon mehrmals durch seine Mildthätigkeit hervorgethan, hat neuerdings dem dortigen evangel. Waisenhause 1500 Rthlr., und dem Guhrschen Erziehungsstifte 1000 Thaler geschenkt, und sind diese Schenkungen Allerhöchsten Orts bestätigt worden.

* * *

In Peterwitz, Schweidnitzer Kreises, brannten am 21. Juni drei Scheuern und ein Stall ab, wobei 11 Pferde und 27 Stück Rindvieh umkamen. — Die immer häufiger vorkommenden Feuersbrünste haben die K. Regierung zu Breslau veranlaßt, die frühere Verfügung wegen gesetzwidriger Assekuranzen zu republiziren, und zu bestimmen, daß die Orts- oder Kreis-Polizeibehörde, welche Grund zu jedem

Verdachte zu haben glaubt, denselben nach Möglichkeit verfolge, und dafür zu sorgen, daß die Versicherung bis auf den, durch Sachverständige abzuschätzenden gemeinen Werth der Häuser, herabgesetzt werde.

* * *

Laut telegraphischen Nachrichten aus Karlsruhe nach Berlin, ist nun auch Baden dem Zollverbande beigetreten.

* * *

Ein römischer Schriftsteller erzählt, daß eine vornehme Römerin einen Liebhaber, den sie verabschiedete, von ihren Quasillerien, das ist, den Spinnmädchen, welches die verachtetsten der Sklavinnen waren, um die Wette anspucken ließ.

Finkenmailied.

He! wollt ihr wissen, wer ich bin?
Ich bin die lose Finke,
Die ich den Maimond lustig bin,
Im Blüthenthau vertrinke.
Und ist der Maimond wieder aus,
Da mach' ich mir auch gar nichts draus.

Denn, frischen Mai hab' immer ich
In immergrüner Hecke,
Darein bei Sang und Klang ich mich
Mit meiner Maid verstecke.
Wenn hier ich nicht mehr singen kann,
Fang' ich mein Lied wo anders an.

Weil nun mein liebes Leben so
Ich wohlgemuth verkose,
Da schimpfet mich Herr Nichtsofroh
Wohl locker gern und lose,
Und machte mir das Singen schwer,
Ja, wenn kein Fink ich eben wär.

Schau' ich ins Angesicht dem Mann,
Mag ich nicht mit ihm tauschen;
Denn neidisch nur, ich seh's ihm an,
Kann meiner Freud' er lauschen.
Ich danke Gott mit Herz und Sinn,
Daß so ein Fink ich worden bin.

Drum freuet euch beim Frühlingsfest
Des Finkenschlags im Herzen,
Laßt euch drin nicht das Finkennest
Verkümmern und vererzen.
Hegt Frühling in euch alle Zeit,
Zeigt fröhlich, daß ihr Finken seyd.

Geisheim.

Dreisylbige Charade.

Die beiden Ersten bringen unserm Herzen
Zu jeder Zeit nur bittern Gram und Schmerzen;
Allein, sind sie nur äußerlich zu schauen,
Dann dürfen wir dem Scheine nimmer trauen;
Zeugt das Gesicht vielleicht von Schmerz und Leide,
So lacht gar oft das Herz von inn'rer Freude.
Die Letzte ist die Lust der Kinderwelt,
Doch kommt's, daß auch den Männern es gefällt;
Allein oft bringt es Elend in das Haus,
Und endet mit Verzweiflung und mit Graus.
Das Ganze ist verwebt mit Angst und Grauen,
Und doch nur Alles lauter Schein und Trug;
Der Thränen fließen oft dabei genug,
Doch zahlt Ihr Geld, das Ganze anzuschauen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Gastmahl.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 303 Kummen Steine, 303 Kummen Lehm und 300 Kummen Kies auf die Straße nach Heinersdorf, soll in Termino Montag den 13. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Abfuhrsorte und die näheren Bedingungen werden von dem Herrn Bau-Senator Below nachgewiesen. Entrepriselustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 8. July 1835.

Der Magistrat.

Auction.

Künftigen Montag den 13. July, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Königl. Stadt-Gericht hieselbst öffentlich versteigert werden:

Hausgeräth, Betten, Uhren, kurze Eisenwaaren, Maler-, Maurer- und Tischler-Farben, Kraustabake ꝛc.

Grünberg am 9. July 1835.

Nickels.

Der so eben erschienene sechste Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

weist nach, daß am Ende des Jahres 1834 der Reserve- und Sicherheitsfonds dieser Anstalt bereits auf

827993 Thlr.

gestiegen war.

Die Bank zählt bereits über 5700 Mitglieder und 9,800000 Thlr. Versicherungssumme. Die Zahlungen, welche an die Erben verstorbener Versicherten seit Eröffnung der Anstalt geleistet worden sind, betragen zusammen über 400000 Thlr., und zur Vertheilung unter die auf Lebenszeit Versicherten wurden bereits 98022 Thlr. aus dem Sicherheitsfonds der Bank erhoben.

Personen, welche dieser gemeinnützigen Anstalt beizutreten wünschen, belieben sich bei unterzeichnetem Agenten derselben zu melden.

Kutter.

Montag den 13. Juli, früh 9 Uhr, werden in dem Hause des Tuchfabrikanten Hrn. Conrad auf der breiten Gasse, Betten und Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Gebrüder Eckart.

☞ Empfehlung. ☜

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich jetzt einige Zeit hier in meiner Vaterstadt aufzuhalten gedenke, und bitte daher, mich mit allen in das Fach der Portrait- und Landschafts-Malerei in Oel einschlagenden Aufträgen gütigst zu beehren. — Hiermit verbinde ich die ergebene Anzeige, daß ich auch Unterricht im Zeichnen nach der Natur und Modellen — nicht nach Vorlegeblättern — geben werde, und bitte die hierauf Reflektirenden, wegen Bestimmung der Unterrichts-Stunden gefälligst mit mir Rücksprache nehmen zu wollen. Meine Wohnung ist beim Herrn Kaufmann Sachtleben auf der Obergasse.

Carl Seiffert.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle ich eine große Auswahl echter schöner Kattune zu Kleidern, Schürzen und Oberröcken, die Elle von 4 bis 7 Sgr., so wie echte gute Halstücher, und verspreche die prompteste Bedienung.

Louise Sucker.

Anonce.

Veranlaßt durch die ausgezeichnete Qualität der Tabacke aus der Fabrik der Herren Gebrüder Volckart, vormals F. W. Kohlmetz in Berlin, habe ich mir untenstehende Sorten von derselben kommen lassen, und kann solche allen resp. Herren Rauchern mit Recht als etwas Ausgezeichnetes empfehlen, als:

Canaster Lit.	F.,	blau Druck,	12	Sgr. pro Pfund,
= =	F.,	schwarz =	10	= = =
= =	G.,	= =	8	= = =
= =	H.,	= =	6	= = =
= =	J.,	= =	4	= = =

Zugleich empfehle alle Sorten feinste Zigarren, Schnupftabacke, so wie Schwedter Stangentaback in 1 Pfd.- und 10 Pfd.-Rollen billigst.

Grünberg den 9. July 1835.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Schneider-Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden beim Schneider Tautz am Markt.

Englischen Patent-Zwirn empfiehlt, vorzugsweise für die Herren Kleiderverfertiger, billigst

C. Fitze.

Ein Lehrling, der die Material-Handlung erlernen will, und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? sagt gefälligst der Herr Buchdrucker Krieg.

Besten Steinkohlentheer empfing und verkauft billigst

G. Matthées auf der Niedergasse.

Ein Kinderwagen, in gutem Zustande, ist zu verkaufen beim Schneider Tautz am Markt.

Alle Sorten Berliner Brandtweine, roth und weiß, so wie Breslauer Liqueure, empfiehlt im Ganzen, auch in einzelnen Quarten, billigst

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Eine Stube nebst Kammer ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Fritsche an der Leßner Chaussee.

Sonntag, den 12. Juli, wird im hiesigen Oberwalde bei Krampe ein Konzert mit Hornmusik stattfinden, und bittet um zahlreichen Zuspruch

Wittwe Mielsch.

Einem Knaben, welcher die Bäcker-Profession erlernen will, weiset man in der hiesigen Buchdruckerei einen Lehrmeister nach.

Die sämmtliche Oberetage ist baldigst zu vermiethen bei August Becker.

Sonntag, als den 12. Juli, wird bei mir ein Schwein-Ausschieben stattfinden.

Kretschmer Thamaschke in Wittgenau.



Seidene wasserdichte Herren-Hüte in modernster Façon, bunt gemalte Wachstuch-Käppchen, und alle Sorten Mützen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Richter vorm Oberthore.

Ich habe wieder ein Faß, auf 34r. Lager veredelten Weißwein von 1833, im Zapfen, den ich fortwährend das Preuß. Quart zu 2 Sgr. vermesse.

Peltner an der evangel. Kirche.

Ein Knabe von guter Erziehung, der die untere Chirurgie zu erlernen wünscht, kann bald ein Unterkommen finden. Auskunft ertheilt Herr Buchbinder Supf in Grünberg.

Abgaben zur nächsten Gebirgs-Bleiche nach Hirschberg erbitte mir bis spätestens den 20. July.

Caroline Grunwald.

Zu einem Gänse-Ausschieben in meinem Gartenhause im alten Gebirge, auf künftigen Dienstag den 14. Juli, ladet ergebenst ein

E. Frömbsdorff.

Ein junger Mensch, welcher der Schmiede-Profession sich widmen will, wird gesucht. Von wem? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Ein auf dem Wege nach der neuen Welt, mehr der Stadt zu, gefundener Regenschirm, kann gegen Erstattung der Insertions-Kosten in der hiesigen Buchdruckerei abgeholt werden.

Eine gute Melkziege ist zu verkaufen in der Neustadt No. 77.

Wein-Ausschank bei:

Christian Jäschke bei Semmlers Mühle, Weißwein.
T. Wagner am Lindenberge, 33r., 2 sgr.
Gottfr. Großmann an der Rosengasse, 33r., 2 sgr.
F. Mangelsdorff auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Tuchfabrikant Kerner, rothen 33r., 2 sgr. 8 pf.
Traugott Göldner bei der evang. Kirche, 34r., 4 sgr.
Kurze im alten Gebirge, 34r., 4 sgr.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse, 33r., 2 sgr.
Karl Großmann im Mühlenbezirk, weißer 34r., 3 sgr. 4 pf.
August Kluge in der dritten Walke, 34r.
Johann Christ. Pflüger auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Karl Kraut, breite Gasse, 34r.
Wittwe Förster in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Wilhelm Hentschel in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Vorwerksbesitzer Teichert beim Niederthor, 34r.
Karl Jedeck auf der Niedergasse, 2 sgr.
Christian Helbig am Mühlwege, 34r., 4 sgr.
August Schultz auf der Obergasse, 33r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.
Joh. Aug. Fiedler hinterm grün. Baum, 34r., 4 sgr.
Bäcker Berthold, 34r.
Ephraim Liehr beim Sandschlage, 34r., 4 sgr.
Wittwe Pilz auf der Niedergasse, 31r., 2 sgr.
Gottlob Koch in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.

Gottl. Köppe in der Mittelgasse, 33r., 2 sgr. 8 pf. Samuel Brucks auf der Obergasse, 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr. 8 pf.
August Mangelsdorff, breite Gasse, roth. 33r., 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Juni: Müller Mstr. Johann Heinrich Gottlob Brunzel eine Tochter, Auguste Mathilde Pauline.

Den 28. Tuchmacher Mstr. Johann Friedrich August Rädel eine Tochter, Johanne Pauline Auguste. — Einwohner Johann George Nitschke in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina.

Den 29. Einwohner Johann Christian Grätz ein todter Sohn.

Den 2. Juli: Tuchmachergesellen Karl August Wensky ein Sohn, Karl Jul. Gustav. — Schuhmacher Mstr. Friedrich Wilhelm Kärgel ein Sohn, Karl Wilhelm Heinrich.

Den 3. Einwohner Gottfried Bohr in Sawade ein Sohn, Johann August.

Getraute.

Den 8. Juli: Fleischhauer Mstr. Karl Friedr. Wilhelm Korb, mit Auguste Pauline Hentschel.

Den 9. Vorwerkshofmann Johann Christian Scheckel, mit Igfr. Eva Maria Seeliger aus Loos.

Gestorbne.

Den 2. Juli: Tuchmacher Mstr. Joh. Gottlob Wermuth, 54 Jahr 3 Monat 9 Tage, (Schlag).

Den 3. Töpfer Mstr. Karl Aug. Fiedler Sohn, Ernst Wilh., 1 Monat 25 Tage, (Schwäche). — Verst. Tuchscheerer Mstr. Gottlob Traugott Eckert Wittwe, Anna Rosina geb. Malke, 57 Jahr, (Leberkrankheit).

Den 4. Verst. Häusler Gottfried Jäschke in Neuwalde Tochter, Juliane Friedrike, 11 Jahr 1 Monat, (Masern). — Walker Mstr. Joh. Aug. Beier Ehefrau, Friedrike Juliane geb. Müller, 39 Jahr 9 Monat, (Unterleibskrankheit).

Den 5. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich August Hähne Tochter, Aug. Berta, 17 Tage, (Krämpfe).

Den 8. Bauer Johann Christoph Bohr in Sawade Tochter, Anna Rosina, 4 Jahr 10 Monat 6 Tage, (Nervenfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 6. Juli 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	6	3	2	4	5	2	2	6
Roggen . . .	= =	1	12	6	1	10	8	1	8	9
Gerste, große .	= =	1	12	6	1	11	3	1	10	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Hafer	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Erbsen	= =	2	—	—	1	28	—	1	26	—
Hierse	= =	2	—	—	1	27	6	1	25	—
Kartoffeln . . .	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	8	—	—	7	—	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.